

Mircea Dinescu

Mircea Dinescu, geboren am 11.11.1950 in der südostrumänischen Kleinstadt Slobozia als Sohn eines Drehers und einer Hausfrau. 1957 bis 1968 Besuch der Volksschule und des Gymnasiums in seiner Heimatstadt; 1968 Abitur. Nach dem Militärdienst ging er nach Bukarest, studierte einige Semester Journalistik und arbeitete als Redakteur bei verschiedenen Literaturzeitschriften, zuletzt (bis März 1989) bei der Zeitschrift des rumänischen Schriftstellerverbandes „România literară“ (Das literarische Rumänien). Dinescu debütierte 1967 mit einigen Gedichten in der Zeitschrift „Luceafărul“ (Der Abendstern). Bis 1985 publizierte er acht Gedichtbände; danach durfte er keine eigenen Bücher mehr veröffentlichen. Anlässlich einer Reise in die Sowjetunion äußerte er sich 1988 enthusiastisch über Glasnost und Perestrojka; dies und ein kritischer Vortrag anlässlich eines Colloquiums in West-Berlin über Fragen der Poetik ließ ihn in den Augen des Ceaușescu-Regimes endgültig zum Dissidenten werden. Mircea Dinescu nahm diese Rolle an; unter Hausarrest gestellt, gab er ausländischen Zeitungen und Rundfunksendern Interviews, in denen er offen das Regime kritisierte und die Ceaușescu-Diktatur für das Elend und die Unfreiheit im Lande verantwortlich machte. Im Sommer 1989 erschien der in Rumänien verbotene Gedichtband „Moartea citește ziarul“ (Der Tod liest Zeitung) in den Niederlanden, im Oktober 1989 der Sammelband „Exil im Pfefferkorn“ in der Bundesrepublik. Am 17. Dezember brach in Temesvar die Volkserhebung aus, die zum Sturz Ceaușescus führte; am 22.12.1989 verkündete Mircea Dinescu im Rumänischen Fernsehen den Sturz des Diktators. Anfang 1990 wurde er zum Präsidenten des rumänischen Schriftstellerverbandes gewählt. Nach kurzem Engagement für die Front zur Nationalen Rettung Rumäniens trat er im Frühjahr 1990 aus dieser Bewegung aus, weil sie sich zur Partei erklärt hatte. Sein Gedichtband „Moartea citește ziarul“ erschien 1990 erstmalig in Rumänien und wurde in 300000 Exemplaren verkauft. Im gleichen Jahr gründete er in Bukarest einen eigenen Verlag „Editura Seara“ (Verlag Der Abend). Seit Anfang 1992 gibt er mit einigen Kollegen die satirische Wochenzeitung „Academia Cațavencu“ (Catzavencu Akademie) heraus, in der er regelmäßig politisch-satirische Leitartikel publiziert.

* 11. November 1950

von Ernest Wichner

Preise

Preise und Auszeichnungen; Debütpreis des rumänischen Schriftstellerverbandes (1971); The International Poetry Award, Rotterdam (1989); Förderpreis für Literatur des Bertelsmann Buchclubs (1990); Akademische Ehrenbürgerwürde der Universität Augsburg (1991).

Essay

Der Lyriker Mircea Dinescu galt seit seinen ersten Veröffentlichungen zu Beginn der siebziger Jahre als *enfant terrible* der rumänischen Lyrik. Er schrieb bei allem Bilder- und Metaphernreichtum seiner Gedichte in einer unpräzisen, kraftvollen Sprache (er thematisierte vor allem die

Melancholie des Abschieds von einer nur scheinbar heilen Welt der Jugend) und verfügte darüber hinaus über Humor, Ironie und Selbstironie. Mit spielerischer Leichtigkeit beherrschte er die traditionellen Formen des Gedichts; Reim und Rhythmus klangen originell und volkstümlich zugleich. Mircea Dinescu hatte an die Tradition der verspäteten rumänischen Klassik des 19. Jahrhunderts (Mihai Eminescu) angeknüpft, deren Pathos, ihr auf Transzendenz zielendes Sprechen jedoch in eine moderne Volkstümlichkeit umgewandelt und dem klassizistisch Wohlgefühten einen schnoddrigen, ungehaltenen, mitunter zornig wirkenden Sprachgestus implantiert.

Im Gedichtband „Proprietarul de poduri“ (Der Besitzer der Brücken) von 1976 werden zwei für das spätere Werk Dinescus wesentliche Merkmale sichtbar: thematisch die Hinwendung zum Politischen, zur Kritik an der sich verfestigenden Diktatur und der damit einhergehenden Barbarisierung aller Aspekte des gesellschaftlichen Lebens und stilistisch eine starke Vorliebe für surrealistische Bilder, für einen Surrealismus als literarische Technik, die (als Sklavensprache getarnt) durch die Weite des metaphorischen Bogens der Kritik über die Klippen der Zensur verhilft:

dem herrgott stehl ich seine polstermöbel,
wenn es im himmel schon nach abfall stinkt
und auf dem freien feld der nebel
der industrie sich auf die pferde schwingt.
am abend wart ich mit der violine
auf den mond, der nichts als aberglauben ist,
auf die verträumte guillotine,
die mit dem bogen meinen nacken küßt.
(„die verträumte guillotine“)

Nach wie vor verfügen die meisten Gedichte über ein festes Metrum und ein traditionelles Reimschema, nach wie vor klingen sie artifizuell und volkstümlich zugleich. Ihre „innere Spannung“ beziehen sie daraus, „daß sie mit den unsäglichen Zuständen in Ceauşescus Reich ironisch umgehen. Das heißt jedoch nicht, hier werde in Gedichtform satirisch Systemkritik getrieben und weiter nichts – im Gegenteil.“ (Günter Kunert) Vor aller Kritik gilt Dinescus Engagement nach wie vor dem Gedicht als einem ästhetischen Gebilde, das der sprachlichen und formalen Anstrengung bedarf, um sich die Offenheit und Leichtigkeit zu bewahren, die es ihm ermöglichen, sich die bedrohlicher werdende Realität anzuverwandeln, dem literarisch-kritischen Sprechen eine Würde zu bewahren, die es weiterhin gestattet, am Gedicht als dem literarischen Ort der „Schönheit“ festzuhalten.

In dem 1980 veröffentlichten Gedichtband „Teroarea bunului simţ“ (Der Terror des Anständigseins) ist die kritische Rede gegen „sie“ (die Partei und den Machtapparat) zum literarischen Programm, zur moralischen Pflicht des Gedichts geworden. Alle Rückzugsmöglichkeiten in scheinbar heile Dichterwelten sind versperrt; wer heute schweigt, über den muß morgen geredet werden – nur wer heute nicht schweigt, darf erwarten, daß auch morgen sich einer der Verpflichtung zu reden nicht entziehen wird:

„Wenn der Dichter still schläft im Blumengewitter
weckt, Freunde, ihn auf, denn es kommen die Schnitter

eine Mohnspur entlang kommt der sichelnde Reigen
wenn ich heute schweig, darfst du morgen nicht schweigen.

(...)

Der Mohn bewacht das Kornland, wir werden's ihnen zeigen:

wenn ich heute nicht schweig, darfst du morgen nicht schweigen.“

(„Mohnblumen bewachen das Kornland“)

Doch Dinescus Gedichte blieben bei aller Kritik lebenszugewandt und heiter; auf die Verschärfung des politischen Terrors reagierten die Gedichte der achtziger Jahre mit karnevalesken Bildern, mit einer Steigerung des surrealen und absurden Bildmaterials, sie wurden rhetorischer. Immer mehr Prosa- und Erzählgedichte unterbrechen den einfachen (zumeist jambischen und trochäischen) Rhythmus in Dinescus Büchern. Auch häufen sich nun die Anrufungen „personifizierter Naturdetails“ (Werner Söllner) und des Herrn; ein ins Diesseits geholt Gott wird zum Ansprechpartner und Komplizen des Dichters. Die Tatsache, daß in Dinescus Gedichten „Gott in allen Erscheinungsformen, Gemüts- und Aggregatzuständen“ (Ernest Wichner) gegenwärtig ist, erklärt Klaus Hensel: „Und wenn das Gedicht dann einsetzt ‚Na mach doch, Herr, endlich die Augen auf‘, ist man sich plötzlich gar nicht mehr so sicher, welcher der Herren gemeint ist, der himmlische oder der irdische. Überhaupt läßt sich Dinescus ikonoklastische Bilderwut als Gegenentwurf zum säkularen Götzendienst des Personenkults lesen, ohne daß dabei der Verdacht aufkommt, er habe sich bewußt in einen Bilderstreit mit den Panegyrikern des Systems eingelassen.“ Der zunehmenden Sinnentleerung der Alltagssprache, ihrer Erstarrung in schierer Formelhaftigkeit, setzte Dinescu einen schnellen Wechsel seiner Sprechweisen, seines poetischen Vokabulars entgegen. Slang, Umgangssprache, religiöser Tonfall, tradierte Sprechweisen der Volkspoese und hohe Literatursprache werden in Dinescus Gedichten in einer Weise miteinander verbunden, wie es bislang in der rumänischen Lyrik nicht üblich war; den ästhetischen Puristen (vor allem in Rumänien) mag solches Sprechen ‚unsauber‘ vorgekommen sein, aus weltliterarischer Perspektive vollzog er für die rumänische Literatur nur eine Entwicklung nach, die in den Metropolen der westlichen Welt in den sechziger Jahren (von der Beat-Generation bis zur deutschen Neuen Subjektivität) für eine Enthierarchisierung der lyrischen Sprechweisen gesorgt hatte.

Seit Mitte der achtziger Jahre äußerte Mircea Dinescu sich auch jenseits seiner Gedichte (in Gesprächen, Essays und Vorträgen, die im Ausland publiziert wurden) kritisch zum politischen Regime in Rumänien, wozu ihn Gorbachevs Glasnost und Perestroika-Politik in der UdSSR ermutigt hatte, was aber auch auf den Einfluß einiger junger rumäniendeutscher Autoren wie Herta Müller, Rolf Bossert oder Richard Wagner zurückzuführen ist, die ihm diese Handlungsmöglichkeit vorgelebt hatten. Im ersten frei gewählten Parlament nach dem Sturz der Ceauşescu-Diktatur beeindruckte Mircea Dinescu seine rumänischen Landsleute durch wortgewaltige Debattenreden und sein feines Gespür für neu entstehendes Unrecht; doch schon bald zog er sich an seinen Schreibtisch zurück, verfaßte politische Satiren und betrieb einen engagierten Journalismus gegen den rumänischen Chauvinismus, die allenthalben sich zum neuen Dienst anmeldenden Wendehälse und die Hagiographen der früheren Macht.

Primärliteratur

- „Invocație nimașui“. (Anrufung an niemand). Bukarest (Cartea Românească) 1971.
- „Elegii de când eram mai tânăr“. (Elegien aus einer Zeit, da ich jünger war). Bukarest (Cartea Românească) 1973.
- „Proprietarul de poduri“. (Der Besitzer der Brücken). Bukarest (Cartea Românească) 1976.
- „La dispoziția dumneavoastră“. (Zu Ihrer Verfügung). Bukarest (Cartea Românească) 1979.
- „Teroarea bunului simț“. (Der Terror des Anständigseins). Bukarest (Cartea Românească) 1980.
- „Democrația naturii“. (Die Demokratie der Natur). Bukarest (Cartea Românească) 1981.
- „Exil pe-o boabă de piper“. (Exil auf einem Pfefferkorn). Bukarest (Cartea Românească) 1983.
- „Rimbaud negustorul“. (Rimbaud der Kaufmann). Bukarest (Cartea Românească) 1985.
- „Moartea citește ziarul“. (Der Tod liest Zeitung). Amsterdam (Rodopi) 1989. Bukarest (Cartea Românească) 1990.
- „Proprietarul de poduri. Antologie 1968–1985“. (Der Besitzer der Brücken. Anthologie 1968–1985). [Enthält Gedichte aus allen bis 1985 erschienenen Gedichtbänden]. Bukarest (Editura Seara) 1990.
- „La nord de Dumnezeu – în sudul fricii“. (Nördlich von Gott – Südlich der Angst). Bukarest (Editura Seara) 1992.

Übersetzungen

- „Unter der billig gemieteten Sonne. Gedichte“. [Anthologie]. Übersetzung: **Werner Söllner**. Bukarest (Kriterion) 1980.
- „Exil im Pfefferkorn. Gedichte“. [Anthologie]. Übersetzung und Nachwort: **Werner Söllner**. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1989. (edition suhrkamp 1589).
- „Zwanzig Millionen Rumänen ohne Öffentlichkeit“. Essay. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13. 12. 1989.
- „Ein Maulkorb fürs Gras. Gedichte Rumänisch und Deutsch“. [Anthologie]. Übersetzung: **Werner Söllner**. Zürich (Ammann) 1990.

Sekundärliteratur

- Hensel, Klaus**: „Des Autors Bett im Gewehrlauf. Gedichte von Mircea Dinescu“. In: Frankfurter Rundschau, 2. 12. 1989.
- Kunert, Günter**: „Sklave beim Totentanz. Mircea Dinescu, Dichter Rumäniens“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2. 12. 1989.

Wichner, Ernest: „Der Mensch ist ein Hund. Auch wenn er nicht bellt. Exil im Pfefferkorn – Gedichte des rumänischen Lyrikers Mircea Dinescu, der seit April 1989 in Bukarest unter Hausarrest steht“. In: Süddeutsche Zeitung, 11./12. 11. 1989.

Ackermann, Ulrike: „Wir haben uns an das Böse angeschmiegt. Ein Gespräch mit dem rumänischen Lyriker und Revolutionshelden Mircea Dinescu“. In: Frankfurter Rundschau, 3. 3. 1990.

Detering, Heinrich: „Jazzmusiker vor Jerichos Mauern. Mircea Dinescus Gedichte zwischen Poesie und Protest“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3. 11. 1990.

Mayer, Gregor: „Floraler Kommunismus“. (Interview)“. In: Falter (Wien), 23. 3. 1990.

Michaelis, Rolf: „Engel auf Krücken“. In: Die Zeit, 12. 1. 1990. (Zu: „Exil im Pfefferkorn“).

Traub, Rainer: „Literatur war ein Lebens-Mittel“. (Interview)“. In: Der Spiegel, 19. 2. 1990.

Constantinescu, Ioan / Krauß, Henning (Hg.): „Mircea Dinescu. Lyrik, Revolution und das neue Europa. Ansprachen und Texte anlässlich der Verleihung der Akademischen Ehrenbürgerwürde der Universität Augsburg“. [Enthält neben der Laudatio und der Dankesrede einen Vortrag und einige unveröffentlichte Gedichte Dinescus sowie mehrere Interviews]. Augsburg 1991. (Augsburger Universitätsreden 21).

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur fremdsprachigen Gegenwartsliteratur, Stand: 01.04.1993

Quellenangabe: Eintrag "Mircea Dinescu" aus Munzinger Online/KLFG – Kritisches Lexikon zur fremdsprachigen Gegenwartsliteratur
URL: <https://online.munzinger.de/document/18000000120>
(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 10.10.2024)